

system wurde von der Jasmatzi-AG eingeführt, um Konsumenten an die Zigarettenmarken zu binden. So lag jeder Zigaretenschachtel ein Wertcoupon bei. Für 10 Coupons gab es 6 Kragenköpfe, für 30 000 Coupons eine Schreibmaschine.¹⁷⁾

Der für Dresden wohl imposanteste Werbeträger der Zigarettenindustrie wurde am 11. Januar 1909 in Betrieb genommen, die Zigarettenfabrik Yenidze an der Magdeburger Straße. Diese als Moschee gebaute Fabrikanlage integrierte in ihrem industriellen Zweckbau neben der Zigarettenfabrikation auch ein umfangreiches Rohtabaklager sowie eine lithographische Abteilung.¹⁸⁾

Der Erste Weltkrieg mit seinen zwangswirtschaftlichen Regulierungsmaßnahmen auch der Zigarettenproduktion, der Rohtabakversorgung und des Marktes führte trotz verschlechterter Produktionsbedingungen ab 1916 zunächst zu keinem Rückgang der Zahl der Zigarettenhersteller in Dresden. Alle an Heereslieferungen interessierten Unternehmen wurden der »Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten« angeschlossen und mußten sich verpflichten, nur im eigenen Betrieb hergestellte Zigaretten zum Fabrikpreis zu liefern. Kleinstbetriebe, sogenannte Ein-Mann-Unternehmen, wurden der Zentrale nicht angeschlossen, sie waren für die Versorgung des freien Marktes verantwortlich.

Die Mehrzahl der Zigarettenhersteller profitierten von der Kriegskonjunktur 1914–1916 und vervielfachten ihre Gewinne. So lagen die Dividenden der Aktiengesellschaften der Dresdner Zigarettenindustrie, z. B. Compagnie Laferme, Adler, Jasmatzi, im Durchschnitt um 5–10 % höher als in der Schwer- und chemischen Industrie. Ab 1917 verschlechterten sich infolge des Rohtabakmangels und der erhobenen Kriegsaufschläge auf Zigaretten vor allem die Produktionsbedingungen für die Klein- und Mittelbetriebe. Zunehmend wurden zur Herstellung von Zigaretten Ersatzstoffe wie Hopfen, Buchenlaub u. ä. verwendet. Die Unlösbarkeit des Rohstoffproblems und die damit verbundene staatlich veranlaßte Kürzung der Produktionskontingente ließen 1918 einen Großteil der Betriebe die tägliche Arbeitszeit verkürzen, einige Unternehmen legten Zweigbetriebe still.¹⁹⁾ Die Zahl der in Dresden ansässigen Zigarettenunternehmen sank von 1917–1919 um 10 Betriebe.²⁰⁾

Erst 1920 verbesserte sich die Situation auf dem Rohtabakmarkt und somit die Produktionsbedingungen für die Zigarettenbetriebe. Die Nachfrage nach Zigaretten stieg sprunghaft. Der konjunkturelle Aufschwung wiegte die Zigarettenunternehmen in der Illusion, daß für diesen Produktionszweig uneingeschränkte Expansionsmöglichkeiten beständen. Die Möglichkeit der Steuerstundung und der inflationären Umverteilungsprozesse über das Kreditwesen ausnutzend, erweiterten vor allem Mittel- und Großbetriebe ihre Produktionsanlagen.

Die Produktionskapazitäten überstiegen aber die Zigarettennachfrage um ein vielfaches. So lag der Zigarettenkonsum in Deutschland 1925 bei ca. 37,5 Mrd. Stück. In den Dresdner Zigarettenfabriken kamen über 1160 Maschinen zum Einsatz, von denen die 400 »Schnellläufer« allein eine Jahresproduktion von 30,5 Mrd. Stück gewährleisteten.

Viele Unternehmen, so auch die Jasmatzi AG und Yenidze, gerieten in Liquiditätsschwierigkeiten und konnten Kredite und Steuern nicht bezahlen. Deshalb gingen diese beiden Unternehmen, wie auch die Compagnie Laferme 1925 mit der Reemtsma AG eine Interessengemeinschaft ein, welche einheitliche Preisregulierung, gemeinsame Gewinnverteilung sowie Rationalisierungsmaßnahmen festlegte.²¹⁾